

Aufsätze

Eine mittelpaläolithische Blattspitze von Mundelsheim, Lkr. Ludwigsburg

EBERHARD WAGNER

Im März 1994 fand ALWIN SCHWARZKOPF¹ auf Gemarkung Mundelsheim in Flur ‚Hoßklingenäcker‘ auf der Ackeroberfläche eine mittelpaläolithische Blattspitze. Die Fundstelle liegt etwa einen Kilometer nördlich von Mundelsheim nahe der Hangkante zum Neckartal (Abb. 1). Die Blattspitzenfundstelle liegt im Bereich weiterer Fundstellen, die von SCHWARZKOPF seit den siebziger Jahren systematisch begangen werden und bisher insbesondere spätpaläolithische Typen, darunter einige Rückenmesserchen, erbracht haben. Charakteristisch ist die Lage der Fundstellen auf der leicht zum Tal hin geneigten Hochfläche nahe der Hangschulter über einem sehr steilen und felsigen Prallhang des Neckartales. Die Taleintiefung beträgt dort rund hundert Meter. Der Zugang zum Tal ist eigentlich nur über die flachen Gleithänge möglich, auf denen auch die heutigen Ortschaften Hessigheim, Mundelsheim und Pleidelsheim liegen.

Der Neckar verläßt bei Stuttgart-Bad Cannstatt das Keuperbergland. Bei seinem Eintritt in die Gäuebene wird sein Tal eng und windungsreich. Sein Lauf ist gekennzeichnet durch eine Abfolge von Gleit- und Prallhängen in einer flachwelligen, löß- und lößlehmbedeckten Fläche über Lettenkeuper und Muschelkalk. Charakteristisch für diesen Talabschnitt sind die heute vom Neckar verlassenen Talschlingen bei Kirchheim und südlich von Lauffen. Die Kirchheimer Schlinge hat der Neckar bereits im Jungpleistozän, vor 60 000 Jahren, verlassen. Die Schlinge bei Lauffen weist demgegenüber noch junge und unveränderte Formen auf; dem Neckar gelang der Durchbruch im heutigen Stadtgebiet erst vor 6 000–7 000 Jahren.² Die ursprünglich sehr mächtige Lößbedeckung im Neckarland³ ist in Talrandnähe infolge der talwärts gerichteten Erosion verschwunden oder stark ausgedünnt. Dies ist für die Genese der Fundstellen von erheblicher Bedeutung: Die ursprünglich auf dem Würm-Löß gelegenen spätpaläolithischen Funde sind bei der Lößerosion vertikal und wahrscheinlich auch horizontal verlagert. Die ursprünglich unter dem Würm-Löß und auf dem damaligen Muschelkalk-Verwitterungsboden gelegenen mittelpaläolithischen Artefakte werden heute erstmals beim Tiefpflügen unter der dünnen Lehmdecke erfaßt und nach oben gehoben. Interessant sind einige Quellen mit Quellkalkbildung nur wenige Meter unterhalb der Hangkante im steilen Talhang unterhalb der Fundstellen.

Die Blattspitze ist aus dunkelgrauem, seidenmatt glänzendem Kieselschiefer, Länge 87 mm, Breite 41 mm, Dicke 9 mm (Abb. 2). Die nächsten Kieselschieferorkommen liegen im Schwarzwald und

1 ALWIN SCHWARZKOPF ist ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg und wurde im Jahr 1994 mit dem Archäologiepreis ausgezeichnet.

2 G. H. BACHMANN/P. GWINNER, Sammlung geologischer Führer 54 Nordwürttemberg (Stuttgart 1971) 53–59.

3 Wie sie etwa in der 8,5 km WNW gelegenen Lehmgrube der Ziegelei SCHMID in Bönningheim aufgeschlossen ist. Dort sind in Muldenlage mindestens das Mittel- und Jungpleistozän umfassende Löße, Fließerden und Bodenbildungen erhalten.

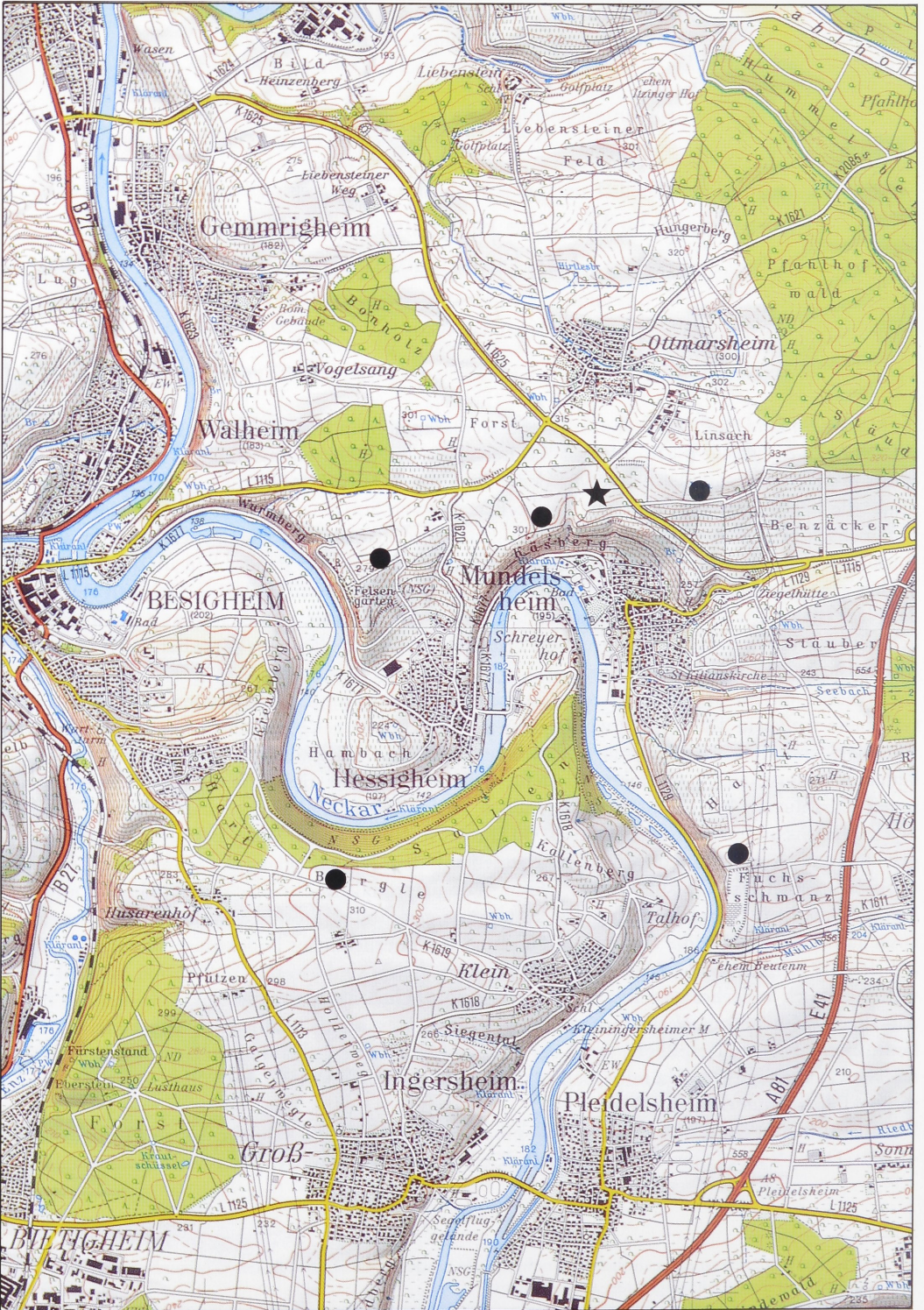


Abb. 1 Paläolithische Fundstellen bei Mundelsheim (●) mit der Blattspitzenfundstelle (*). Kartengrundlage: Ausschnitt aus der TK 1:50000 L 6920 und L 7210 mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 12.11.1996, Az.: 5.11/1238, mit thematischen Ergänzungen.



Abb. 2 Die mittelpaläolithische Blattspitze von Mundelsheim. M 2:3.



Abb. 3 Die Blattspitzen von der Haldensteinhöhle zum Vergleich.

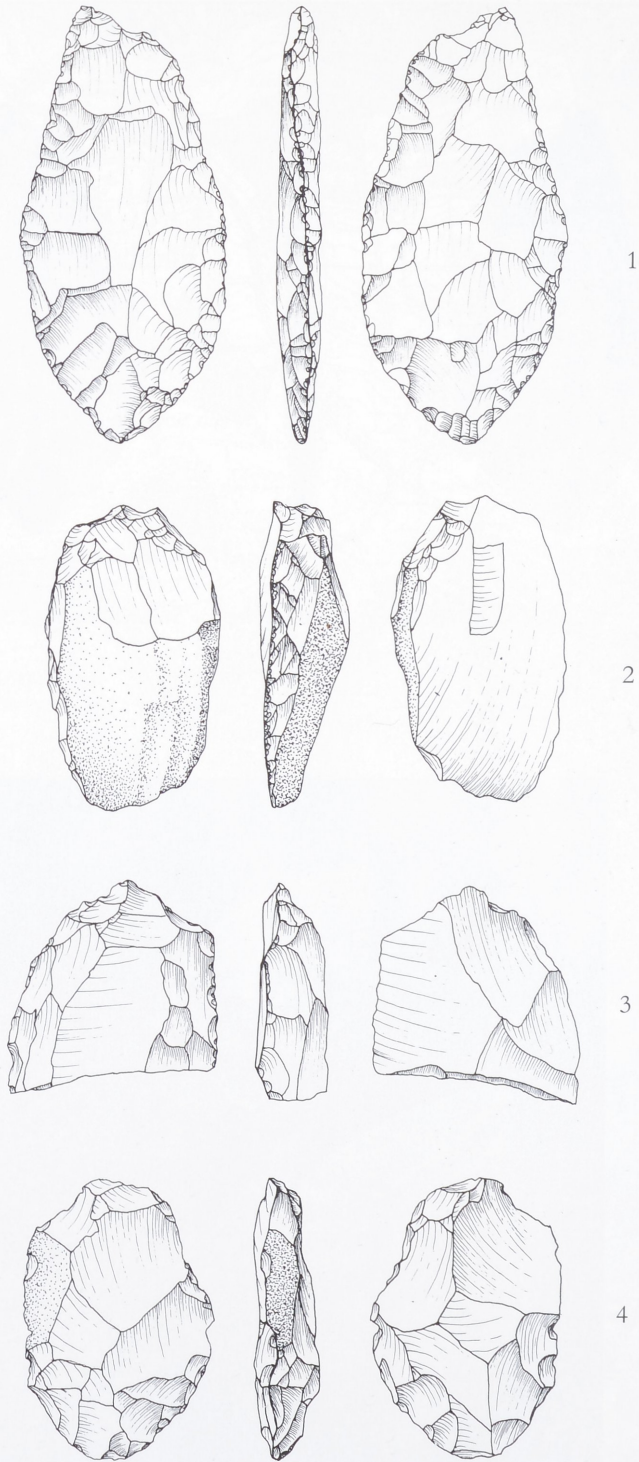


Abb. 4 Mittelpaläolithische Funde von Mundelsheim. 1 Blattspitze, 2,3 Schaber, 4 blattförmiger Schaber. M 2:3.

Odenwald. Die Oberfläche ist durch mechanische oder chemische Einflüsse seifig verwaschen. Einige randliche Retuschen sind ursprünglich vom Finder als moderne „Beschädigungen“ angesprochen worden. Sie wurden deshalb auf der Strichzeichnung (Abb. 4,1) weiß gelassen. Es ist aber im Aussehen der Patina, in der Verrundung der Retuschenränder und im Aussehen der feinen Grundretuschen entlang der Schneide kein Unterschied zu den übrigen Retuschen festzustellen. Die Erhaltung ist also insgesamt sehr gut. Dies ist ein Hinweis darauf, daß die Blattspitze erst vor kurzem an die Ackeroberfläche kam und noch keine Beeinträchtigung durch landwirtschaftliche Maschinen stattfand.

Vom selben Fundort stammen noch folgende mittelpaläolithische Typen:

- Ein Schaber an Abschlag aus grauem, rauhem Muschelkalkhornstein. Länge 61 mm; Breite 37 mm; Dicke 17 mm (Abb. 4).
- Ein Schaber mit umlaufender Kantenretusche aus graubraunem Porphy, Länge noch 40 mm (abgebrochen), Breite noch 44 mm, Dicke noch 15 mm.
- Ein blattförmiger Schaber mit beidseitiger Flächenretusche aus graubraunem Porphy (Abb. 4,4). Beide Rohmaterialarten, Kieselschiefer und Porphy, kommen im Schwarzwald und Odenwald vor. Die Entfernung beträgt jeweils mindestens 80 km und vermittelt so eine Vorstellung über die Weite des Streifgebietes der mittelpaläolithischen Jäger, innerhalb dessen Rohmaterial oder Werkzeuge mitgetragen wurden.

Die Blattspitze von Mundelsheim kann mit den beiden Blattspitzen aus der Haldensteinhöhle⁴ (Abb. 3 zum Vergleich) ohne weiteres verglichen werden. Dies sind bisher die einzigen Belege in Südwestdeutschland für diese späte mittelpaläolithische Formengruppe (Altmühlgruppe). Im übrigen Mitteleuropa kommen Blattspitzen in diesem Zeitraum des durch zahlreiche Wärmeschwankungen gekennzeichneten Frühwürm jedoch häufiger vor.⁵

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. EBERHARD WAGNER
Panoramastr. 15
72070 Tübingen

Schlagwortverzeichnis

Mittelneolithische Blattspitze; Mundelsheim.

4 G. RIEK, Ein Beitrag zur Kenntnis des süddeutschen Solutréen. *Germania* 22, 1938, 147–150.

5 G. BOSINSKI, Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa. *Fundamenta* A4 (Köln, Graz 1967).